

... Musiktherapie 360 Grad

Online Conference for Music Therapy

Bei der vierten weltweiten Online Conference for Music Therapy am 04.02.2017 beteiligten sich über 100 Teilnehmer aus (fast) allen Kontinenten. Im Verlauf von 12 Stunden wurden 18 Präsentationen geboten von Referenten aus USA, Kanada, Australien, Südafrika. Aus Europa beteiligten sich Referenten aus Dänemark, Frankreich, Italien, Russland, Griechenland, Türkei. Keynotespeaker waren Ken Aigen und Felicity Baker. Themen unter anderem: Gruppenimprovisation bei Schizophrenie zur Förderung der sozialen Interaktion; Musiktherapie bei Traumata, Offene Musiktherapiegruppen mit Flüchtlingskindern; Musiktherapieprogramm bei jungen Sexualstraftätern; GIM bei Frauen mit Krebserkrankungen; MT bei Abschieden; Songwriting, Dokumentation; Eltern-Kind-Dyaden. Ausführliche Abstracts: <https://onlineconferenceformusictherapy.com>

EMTC – Symposium Trauma

Die Weiterentwicklung des europäischen Musiktherapieverbandes (EMTC) wird eine zentrale Aufgabe des neuen Core Boards in der nächsten Arbeitsperiode bis zum nächsten Europäischen Kongress 2019 sein. Besonders das europäische Musiktherapieregister (EMTR) soll untersucht werden. Bisher haben sich nur wenige MTen eingetragen, die Bedeutung des EMTR wird in den Mitgliedsverbänden unterschiedlich

gesehen. Es werden nun Stärken und Schwächen analysiert und Verbesserungen geplant. Im Rahmen der nächsten Sitzung vom 26.05.–28.05.17 in Ede (Niederlanden) gibt es ein internationales Symposium und workshops zum Thema *Music Therapy and Trauma/PTSD treatment*. Referentinnen u. a.: Gene Ann Behrens (USA), Moshe Bensimon (Isr), Clare Macfarlane (NL), Gitta Strehlow (Hamburg), Cathy Schmarz (Lux). Nähere Info: www.muзикtherapie.nl

WFMT – seit über 30 Jahren

Bereits 2015 wurde die World Federation of Music Therapy 30 Jahre alt. Eine Sonderausgabe der zweimal im Jahr erscheinenden Online Zeitschrift Music Therapy Today (MTT) enthält einen Überblick über die *historische Entwicklung der WFMT* und ihre Professionalisierung. Von den acht Regionalvertretungen der WFMT (Nordamerika, Lateinamerika, Afrika, Europa, Western Pacific, Southeast Asia, Australien und Neuseeland, Eastern Mediterranean) stellen vier Vertretungen (Australien, Afrika, Eastern Mediterranean, Indien) die Entwicklung der Musiktherapie in ihrem Gebiet vor. Beiträge der vergangenen sieben Präsidenten folgen. Diese sieben Beiträge umfassen damit internationale Musiktherapiegeschichte von den Anfängen 1985 bis in die Gegenwart. Alle drei Jahre findet ein Weltkongress statt (2014 in Österreich, 2017 in Japan). Der erste Internationale Musiktherapietag fand weltweit am 5. Juli 2016 statt. Aktuelle Präsidentin ist die Kanadierin

Dr. Amy Clements-Cortes. Mehr zur Weltorganisation: www.wfmt.info

sprechende Voten abgibt. Interessenten melden sich bei kerstin.schoch@hks-ottersberg.de.

Music, Sound and Health

Diesem Thema widmet sich die VI. Konferenz Neuroscience and Music vom 15.–18.06.2017 in Boston mit über 11 Symposien. Deutschsprachige Referenten sind unter anderem: Lutz Jäncke (Zürich), Franziska Degee (Gießen), Daniela Sammler (Leipzig), Stefan Koelsch (Bergen). Organisator ist Gottfried Schlaug von der Harvard Medical School Boston. Infos und Programm: <http://www.fondazione-mariani.org>

... aus der Musiktherapie

Wissenschaftliche Fachgesellschaft für Künstlerische Therapien am 16.06.2017

Die *Gründung einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Künstlerische Therapien* ist mit einer Jahrestagung am 16. Juni 2017 in Hamburg vorgesehen. Bei der Gründung wird ein besonderer Wert daraufgelegt, dass sich alle künstlerischen Therapien in kollegialer Zusammenarbeit beteiligen. Den Initiatoren des Forschungsverbundes Künstlerische Therapien ist es wichtig, alle Forschenden im Feld der künstlerischen Therapien zu erreichen und für eine aktive Mitarbeit zu interessieren. Die Aufgabe einer Wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Künstlerische Therapien ist es in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (www.awmf.org) bei der Zusammenstellung und Verabschiedung von medizinischen Leitlinien die *Potentiale der Künstlerischen Therapien* einzubringen. Deshalb wird von Interessenten eine aktive Mitarbeit erwartet, die sich inhaltlich mit Fragestellungen und Materialien der Therapien auseinandersetzt und ent-

Neue Musiktherapie-Ausbildung in Hessen?

In der letzten Ausgabe der MU 16/04, S. 411f. hatte die Redaktion informiert über die Absicht in Hirzenhain (Hessen) einen neuen Ausbildungsgang (Master) Musiktherapie einzurichten. Erwähnt war dabei auch die Beratung durch die Zürcher Hochschule der Künste. Die Hochschule teilt nun der Redaktion mit, dass eine Empfehlung der Verantwortlichen der Hochschule den Organisatoren des Zentrums für Aus- und Weiterbildung im Haus der Musik Hirzenhain mitgeteilt worden sei, »anstelle des zunächst angestrebten Musiktherapiestudiengangs ein *Musikweiterbildungszentrum für Musik im sozialen Kontext* aufzubauen.« Die Verantwortlichen »sind der Meinung, dass der Aufbau einer Musiktherapieausbildung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht den Bedürfnissen der Region entspricht.«

Asiatisch-Deutsche-Österreichische Arbeitsgruppe

Bereits zum sechsten Mal trafen sich in Deutschland und Österreich asiatische Studierende und Musiktherapeutinnen am 22.10.2016 in Hamburg. In Vorbereitung ist ein Round Table der Asiatisch-Deutsch-Österreichischen Arbeitsgruppe für Musiktherapie (ADÖ) beim nächsten Weltkongress in Japan im Juli 2017. Hier soll über die Transkulturalität der Musiktherapie, über die vermittelnde Rolle der Musiktherapie diskutiert werden als einer Möglichkeit für Asiaten neue Perspektiven über ihre eigene Identität zu gewinnen. Im Vordergrund steht die Frage, *was können Europäer und Asiaten im Rahmen der MT auf der kulturellen Ebene voneinander ler-*

nen. Neben Vorträgen über die Kultur Japans informierte Prof. Wolfgang Meyberg (Fulda) über die Txalaparta, ein Instrument aus dem Baskenland, (MU 2013, 3, S. 245–251), das sich im heilpädagogischen Bereich besonders bewährt habe. Dr. Liu Madl präsentierte Teilergebnisse ihrer Pilotstudie, welche den Selbstaussdruck in der musiktherapeutischen Gruppenimprovisation zum Thema hat. Weitere Themen waren: Beispiele aus der Praxis mit Kindern in China, die unterschiedlichen Erwartungen an die Therapie seitens der Therapeuten und Eltern, die prekären Rahmenbedingungen sowie gesellschaftliche Herausforderungen in China. Das 7. Treffen des ADÖ findet am 19.08.2017 in Oberursel, Nähe Frankfurt/Main, statt. Nähere Informationen: www.adoe-musiktherapie.de

... aus den Hochschulen

Heidelberg

Lebensqualität in der Altenpflege. Das von Drittmitteln geförderte Forschungsprojekt SILQUA 360 Grad ist ein Projekt zur Musiktherapie im Seniorenbereich. Das Projekt, das von Biljana Coutinho koordiniert wird, soll den Einsatz von Musiktherapie zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten, Angehörigen und Pflegepersonal in der Altenpflege aufzeigen. Mit ihm ist ein Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis verbunden.

Neue Dekanin des Fachbereichs Therapiewissenschaften der SRH Hochschule Heidelberg ist die Professorin für Physiotherapeutin Dr. Mieke Wasner in der Nachfolge von Prof. Dr. Thomas Hillecke.

Als forschungsorientierter interdisziplinärer Studiengang für Bachelor-Absolventen der Musiktherapie, Physiotherapie, Ergotherapie und anderen Therapieberufen beginnt erstmals ein neuer Masterstudiengang Therapiewissenschaften M.Sc. im April 2017.

Augsburg

Seit September 2016 gestaltet Dipl.-Musiktherapeutin Beate Haugwitz (M.A.) aus Dresden als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin aktiv die wissenschaftliche Weiterentwicklung des Masterstudiengangs Musiktherapie mit. Die nationalen und internationalen Forschungs-kooperationen des Studiengangs werden derzeit ausgebaut, so u. a. mit dem Kinderschmerzszentrum Augsburg oder der Norwegian Academy of Music in Oslo. Auch innerhalb der Universität Augsburg ist die Musiktherapie zunehmend eingebunden, so u. a. beim Zentrum für interdisziplinäre Gesundheitsforschung. In diesem Zusammenhang werden auch gemeinsame öffentliche Vorträge organisiert: Cheryl Dileo (USA) berichtete am 17.03.2017 zum Thema: *Intimate Moments – Music Therapy at the End of Life.*

Hamburg

Ein erstes gemeinsam konzipiertes »*Interprofessionelles Seminar*« für Studierende aus Musiktherapie und Medizin fand im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) statt zum Thema *Musiktherapie und Palliativmedizin* unter der Leitung von Prof. Karin Oechsle (Ärztliche Leiterin des Bereichs Palliativmedizin) und Sarah Kordovan (Musiktherapeutin M.A.). Siehe auch: Musiktherapie auf der Palliativstation, in: *Musiktherapeutische Umschau* (2016), 3, S. 233–249.

Das Institut für Musiktherapie an der HfMT Hamburg stand in den letzten Jahren in einem regelmäßigen Austausch mit Kolleginnen und Studierenden des Musiktherapeutischen Instituts am Levinsky College in Tel Aviv (Israel). Daraus soll nun im weiteren Austausch ein Forschungsprojekt entwickelt werden zum Thema: »*Who am I as a music therapist? – The construction of identity of a young profession*«.

Dahinter stehen verschiedene Ideen bzw. Ziele, wie z. B. Reflexion der eigenen und allgemeinen beruflichen Identität; transkulturelle Gemeinsamkeiten bzw. Verschiedenheiten.

Das Lehr- und Forschungsprojekt »Healing Soundscape« wurde mit einem Preis der Claussen-Simon-Stiftung ausgezeichnet (www.claussen-simon-stiftung.de). Das Projekt wird mit 75.000 Euro gefördert und beginnt im Sommersemester 2017 auf der Basis des Pilotprojektes »Healing Environment«. Zum interdisziplinären Projekt hatte sich das Institut für Musiktherapie zusammen mit der Fachgruppe Multimediale Komposition der HfMT und der Systematischen Musikwissenschaft/Musikpsychologie der Universität Hamburg beworben.

•

Würzburg

»*Therapeutisches Songwriting für Menschen mit Demenz und für pflegende Angehörige*«: Dieses Thema wird in einem Projekt untersucht, das jetzt vom DAAD und der australischen Organisation UA (Universities of Australia) genehmigt wurde. Es wird gemeinsam mit der australischen Universität Melbourne durchgeführt. Dabei werden sowohl Lernprozesse bei Menschen mit Demenz als auch die Unterstützung pflegender Angehöriger in der häuslichen Pflege untersucht. Im März 2017 wird das Projekt in Würzburg vom Würzburger Team (Wosch, Werner, Thurn) zusammen mit zwei (Baker, Clark) der insgesamt vier australischen Projektmitglieder eröffnet samt der Eröffnung von Hanne Mette Ridder (Aalborg).

Der *vierte Jahrgang des Master »Musiktherapie für Menschen mit Behinderung und Demenz«* startete im Oktober 2016 mit 22 Studierenden aus Deutschland, der Schweiz, Südkorea und China. Neben der regulären Lehre konnten diese Masterstudierenden Erasmus-Incoming-Lehre von Oktober 2016 bis Januar 2017 von Stine

Jacobsen (Dänemark) zu Musiktherapie für Familien mit emotional vernachlässigten Kindern, von Jaakko Erkkilä (Finnland) zu Musiktherapie für Kinder mit ADHS und zu Musiktherapie für Menschen mit Depression und Angststörung sowie von Helen Loth (GB) zu Musiktherapie für Menschen mit Essstörungen sowie zu Gamelan Musik und Musiktherapie hören.

Im Jahr 2017 arbeitet die Hochschule Würzburg an zwei EU-Forschungsanträgen in den Feldern Musiktherapie bei Demenz sowie dem Messen von Musikerleben im höheren Erwachsenenalter auch unter Einbeziehung von Technologie und neuen Industrieunternehmen in diesem Feld. Nähere Informationen: <http://mmt.fhws.de> (Aktuelles).

•

Münster

Zur *universitären Verabschiedung von Prof. Dr. Rosemarie Tüpker* findet eine Tagung statt zum Thema: *Spielraum schaffen – Spielraum bewahren* am 01./02.07.2017 in Münster. Viele Weggefährtinnen von Prof. Tüpker und dem Münsteraner Studiengang werden in Vorträgen und workshops das Thema »Spielraum« bereichern mit sehr vielen Facetten, methodischen Zugängen, Praxismodellen und Einblicken in diverse Arbeitsgebiete und institutionelle Felder. Nähere Informationen zu der Tagung und Anmeldung: www.uni-muenster.de/Musiktherapie/Aktuelles

•

Berlin

»*Gemeinsam Spielen: Musik und Musiktherapie für Erwachsene mit Asperger-Syndrom*« – so ist ein ambulantes Projekt seit Februar 2017 überschrieben, das von Prof. Dr. Susanne Bauer und Dr. Thomas Bergmann durchgeführt wird in co-therapeutischer Begleitung von Studierenden. In zwei Gruppen (Gruppe A ohne, Grup-

pe B mit musikalischen Vorkenntnissen) geht es um Wahrnehmung, Beziehung und Affekt durch Klang und Musik, vom elementaren Spiel bis hin zum Songwriting, siehe auch: www.udk-berlin.de/studium/musiktherapie-master-of-arts/aktuelles-musiktherapie.

Im Wintersemester 2016/17 startete der 10. Jahrgang Master Musiktherapie mit 16 Teilnehmerinnen aus Ungarn, Österreich, Luxemburg, Griechenland, Süd-Korea, Deutschland.

Die jährliche und achte Fachtagung des Masterstudienganges Musiktherapie findet vom 27. – 29.10.2017 zum Thema »*Facetten des Transformationsprozesses in Psychoanalyse und Musiktherapie*« statt in gemeinsamer Verantwortung mit der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse und Musik und der Internationalen Psychoanalytischen Universität (IPU) Berlin.

Wien

Eigenes *Institut für Musiktherapie*. Nach dem erfolgreichen Europäischen Musiktherapiekongress im Juli 2016 in Wien an der Universität für Musik ist aus der bisherigen Abteilung für Musiktherapie, die in das Institut 13 eingegliedert war (Institut für Musik- und Bewegungserziehung sowie Musiktherapie) seit dem 1. Oktober 2016 ein *Institut für Musiktherapie* (Institut 14) geworden. Dieser Meilenstein in der traditionsreichen Geschichte der Wiener Musiktherapieausbildung wurde am 10. März 2017 mit einem Symposium zur Institutseinweihung feierlich begangen.

Krems

Das Ziel des neuen Josef Ressel (JR) Zentrum an IMC Fachhochschule Krems (Niederösterreich) ist es, *wissenschaftliche Grundlagen für eine personalisierte Musiktherapie in der neurologischen Rehabilitation* zu schaffen. Das elf Mit-

arbeiter umfassende Forscherteam unter Leitung von Gerhard Tucek folgt der Idee, dass es einen Zusammenhang zwischen psychophysiologisch passenden Zeitpunkten für die Therapie und verbesserten Therapieergebnissen gibt. In den kommenden fünf Jahren sollen anhand von Schlaganfall-Patienten neue wissenschaftliche Messverfahren und Modelle entwickelt werden, mit deren Hilfe individuell auf Patienten abgestimmte Abstände zwischen Therapien und passende Therapiezeitpunkte festgestellt werden können. In einem zweiten Schwerpunkt wollen die Forscher klären, wie Studenten und Therapeuten ihre empathischen Fähigkeiten vertiefen können. Info: <https://www.cdg.ac.at/>

Zürich

Master of Advanced Studies (MAS) Klinische Musiktherapie: Zurzeit laufen parallel zwei vierjährige reguläre Studiengänge mit insgesamt 25 Absolvent/-innen.

Neue Studienstrukturen ermöglichen eine flexiblere Studienlandschaft. Der Zugang zum MAS Klinische Musiktherapie ist nun jedes Jahr möglich.

Weiterbildung Musik-Psychotherapie nach Konzept ASP Integral: Absolvent/-innen mit Masterabschluss in Psychologie oder Medizin können den MAS Klinische Musiktherapie mit dem Diploma of Advanced Studies (DAS) Musik-Psychotherapie ergänzen und so den Titel »Eidgenössisch anerkannte/-r Psychotherapeut/-in« erlangen. Dieser zweistufige Weiterbildungsgang wird in Kooperation mit der Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (ASP) angeboten und steht zurzeit mitten im Akkreditierungsprozess durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG).

Eine Kooperation mit einer möglichen neuen Musiktherapie-Ausbildung in Hirzenhain (Hes-

sen) ist derzeit auf ein musikalisches Weiterbildungsangebot für Musik im sozialen Kontext focussiert. Siehe eigene Notiz.

... aus Musik und Gesellschaft

Musik und Glück

Gelingendes Leben und Musik – heißt das: das Erleben ekstatischer Momente glücklicher Augenblicke, die Erfahrung glückender Lebensführung, in der Selbstachtung und Selbstbestimmtheit zusammenkommen? Beim Zusammentreffen von episodischen und prozessuralen Formen des Glücks kann laut dem Philosophen Martin Seel Leben gelingen.

Eine Tagung der Gesellschaft für Musikpädagogik will dieser Fragestellung nahekommen, am 09./10.03.2018 in Essen. Die Verschränkung von Kunst und Leben mit Bezug auf Musik sei, so teilt die Gesellschaft mit, aber nicht nur ein Thema praktischen Musikmachens, sondern spiele auch eine Rolle bei dem rezipierenden und reflektierenden Umgang mit Musik. Nähere Infos: www.gmp-vmp.de, Ansprechpartnerin: constanze.rora@hmt-leipzig.de

Der Begriff »Gesundheit« ist in dem umfangreichen Call for Papers ein Desiderat.

Singende Krankenhäuser

Die fünfte Jahreskonferenz des Vereins »Singende Krankenhäuser« fand vom 23.–25.03.17 in Hannover statt. Unter dem Motto »Wie Singen bewegt – bewegtes Singen belebt« ging es in Vorträgen und Workshops um Ansätze zur Gesundheitsprävention und Krankheitsbewältigung. Viele praktische Singabschnitte »Offenes Singen« sowie workshops u. a. zu den Themen: Singend Demenz überbrücken, Männer zum Singen bewegen, Singen bei neurologischen Erkrankungen, Atmung, Zugang zur

Emotionsregulation standen im Mittelpunkt der Tagung. Folgende Referenten gaben Impulse: Prof. Theo Hartogh zur Lebensqualität im Alter; Prof. Peer Abilgaard mit nonverbalen Interventionen in Klinik und Beratung; Prof. Thomas Fritz zur Kombination Sport und Musizieren. Außerdem wurden Projekte vorgestellt: Simone Willig: »Trotzdemenz«; Stefan Kleinstück: »Tanzen bewegt«; Marie Beisert: »Kunst und Kultur im Gesundheitswesen«; Christine Kostrzewa: Film – »Krebs: Singen ist Leben! – die eigene Stimme finden«. Weitere Infos: www.singendekrankenhaeuser.de

Radio wie früher – für Menschen mit Demenz

Unter dem Titel »Hörzeit – Radio für früher« gibt es ein neues Audiomagazin für demente Menschen. Zur Unterhaltung gedacht im Radiostil der 50er Jahre, aber auch zur Anregung, sich mit bestimmten Themen zu beschäftigen. »Hörzeit« kann gemeinsam gehört werden, es darf mitgesungen und mitgetanzt werden, so teilt es der Verlag mit. Moderation und Texte stammen von einer freien Mitarbeiterin des WDR. Der erste Beitrag focussiert das Thema Kinder, im Anschluss an die Radiosendung gibt es weitere Informationen für Angehörige. Erschienen im Verlag medhochzwei. Medien für das Gesundheitswesen.

Liederlexikon

Ein beeindruckendes Internet-Liederbuchprojekt, das »Liederlexikon« hat die Uni Freiburg gestartet. Es ist als historisch-kritisches Liederbuch (als work-in-progress) mit traditionellen und populären Liedern (incl. Noten u. Akkorden) zu verstehen. Die umfangreich und gründlich recherchierten Hintergründe, Literaturangaben

und Quellen sowie das Angebot verschiedenster Liedversionen aus unterschiedlichen Epochen und Stilrichtungen sind überzeugend und hier zu finden: www.liederlexikon.de

•

www.musikerohnegrenzen.de

Der Verein »Musiker ohne Grenzen« versteht sich als ein weltweites Netzwerk kreativer Musikprojekte, um Menschen unabhängig von ihrer Lebenssituation einen Zugang zur Musik zu ermöglichen. Die Organisation vermittelt Musikerinnen und Sachspenden, welche die Projekte in ihrer Arbeit unterstützen. Mithilfe der Musik soll die Lebenswirklichkeit in sozialen Brennpunkten verbessert werden: Die Musik ebnet den Weg zur Selbstverwirklichung und ist ein Medium, sich selbst auszudrücken sowie die eigene Realität zu artikulieren, teilt der Verein auf der website musikerohnegrenzen.de mit. Für die Finanzierung ist das Projekt auf die Unterstützung von Spenden, Förderern und Stiftungen angewiesen. Mitmachen kann man organisatorisch als Nicht-Musiker, als Musiker in einem sogenannten »Musikalischen Freiwilligendienst«. Nationale Projekt gibt es derzeit in Osdorfer Born (bei Hamburg), im nationalen MoG-Orchester sowie in einem angekündigten »Elblauschen«. International gibt es derzeit Projekte vor allem in Ecuador, Jamaika, Indien und Ghana.

... aus Gesundheitspolitik und Gesundheitswesen

Gesundheitskompetenz in Deutschland

Health Literacy – übertragen bedeutet das Gesundheitskompetenz. Und die ist nach Aussagen von Forschern der Universität Bielefeld aufgrund einer repräsentativen Umfrage von etwa 2000 Personen in Deutschland mangelhaft.

Nur etwa der Hälfte der deutschen Bevölkerung wird diese Kompetenz bescheinigt. Nach einer Studie, die im Deutschen Ärzteblatt erschienen ist (Dtsch Arztebl Int 2017; 114: 53–60), ist es für viele schwierig zu verstehen, was politische Entscheidungen in der Konsequenz für die Gesundheit bedeuten. Die Folgen sind ein mangelhaftes Verständnis von medizinischen Entscheidungen sowie Informationen für ein gesundheitsförderliches Verhalten zu finden, zu verstehen und zu bewerten. Die Gruppen, die in der Health-Literacy-Studie (HLS-GER) am meisten betroffen sind, sind Menschen im fortgeschrittenen Alter, mit Migrationshintergrund oder mit niedrigem Sozialstatus. Aufklärung in verständlicher Sprache und verstehbaren Texten scheint gefordert.

•

Gesundheitsreport 2016 – mehr psychische Erkrankungen

Der DAK Gesundheitsreport 2016 weist einen neuen Höchststand bei psychischen Erkrankungen aus. Die Kasse registrierte rund 246 Ausfälle je 100 Versicherten. Frauen seien häufiger betroffen. Depressionen, gefolgt von Reaktionen auf schwere Belastungen, Anpassungsstörungen und Burnout seien die häufigsten Erkrankungen. Genauer: www.dak.de/Gesundheitsreport

•

Gegen Ausgrenzung – Nicht abstempeln

Nordrhein-Westfalen hat unter der website www.mensch.nrw eine neue Kampagne gestartet zur Sensibilisierung für Menschen mit Demenz im öffentlichen Raum. Betroffene sollen nicht als defizitär abgestempelt werden. Deshalb sind rote Stempel auf Plakaten mit positiven Botschaften wie »Ist nicht auf den Mund gefallen«, »Hat das Herz am rech-

ten Fleck« oder »Kann Berge versetzen« Kern der Kampagne, die unter dem Motto »Mensch. Auch mit Demenz« steht. Auch andere öffentliche und breitflächige Aktionen gibt es: in Wartezimmern, Filme oder öffentliche Flashmobs. Eine offene Haltung und keine Ausgrenzung gegenüber Menschen mit Demenz, wie gegenüber den Flüchtlingen sei die Zielsetzung. Vom Land und den Pflegekassen wird das Projekt verantwortet: Träger ist die Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA).

Flüchtlinge und Trauma

Nur etwa fünf Prozent der Flüchtlinge mit einer psychischen Störung infolge eines erlittenen Traumas bekommen in Deutschland eine Behandlung. Der Versorgungsbericht der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer hält fest, dass im Jahr 2015 knapp 15.000 Menschen behandelt wurden. Jedoch litten etwa 40 Prozent der Flüchtlinge unter Traumafolgestörungen, als knapp 400.000 Menschen. Info: www.baff-zentren.org/news/neuer-versorgungsbericht-zur-psychozialen-versorgung-von-fluechtlngen-in-deutschland/

Die Therapienachfrage ist groß: Bereits kurz nach ihrem Start verzeichnete die psychotherapeutische Spezialambulanz am Universitätsklinikum Münster über 100 Anmeldungen. Deshalb wurde dort das Personal aufgestockt. Als Modellprojekt für die psychotherapeutische Erstversorgung minderjähriger Flüchtlinge wird die Ambulanz mit 104.000 Euro vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Derzeit müssen Hilfesuchende noch eine Wartezeit von bis zu zwei Monaten auf sich nehmen, durch weitere Therapeuten soll sich der Zeitraum bald verkürzen.

Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass nur wenige der traumati-

sierten Asylbewerber eine Chance erhalten, eine psychotherapeutische Behandlung zu bekommen, die ihnen angemessen ist.

Demenzpatienten – Zukunftskompetenz für Krankenhäuser

Fast die Hälfte aller über 65-jährigen Patienten in Allgemeinkrankenhäusern weisen kognitive Störungen auf, fast jeder fünfte Patient leide an Demenz. Das stelle das pflegerische und das medizinische Personal vor »erhebliche Herausforderungen«, weil diese nicht auf die große Zahl an Patienten mit kognitiven Beeinträchtigungen vorbereitet seien. Darauf weist eine kürzlich veröffentlichte Studie der Fakultät für Sozialwesen der Hochschule Mannheim sowie der Technischen Universität München hin: »Demenz im Allgemeinkrankenhaus. Prävalenz und Versorgungssituation.« Laut dem Deutschen Evangelischen Krankenhausverband (DEKV) seien demenzfreundliche Strukturen in den Kliniken nötig, außerdem müssten Pflegende und Ärzte durch Fortbildungen qualifiziert werden, denn die demenzsensible Versorgung sei eine unverzichtbare Zukunftskompetenz für Krankenhäuser.

Interkulturelle Patientenkommunikation

Sprachliche und kulturelle Barrieren sind oft hinderlich bei der Betreuung und medizinischen Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund. Bei den täglichen Pflegeprozessen wie Patientenanamnesen, Symptombehandlungen oder bei der Körperpflege sei eine vertrauensvolle Situation besonders wichtig. Ein Buch hilft nun dabei: *Dolmetscher für Pflegende. Übersetzungshilfen und kulturelle Hintergründe in 14 Sprachen* (Autorin: Maren Lach). Es gibt Übersetzungstabellen und Informationen über die Besonderheiten der entsprechenden Lebens-

weise unter anderem in arabisch, englisch, französisch, griechisch, polnisch, rumänisch, serbokroatisch, sorani-kurdisch, spanisch, türkisch.

Leben mit Demenz

Einen zweiten Preis beim Bayerischen Demenzpreis erhielt das Projekt »Dialog – Kultur und Demenz«. Es wird organisiert von der Gerontopsychiatrischen Fachkoordination Mittelfranken und der Angehörigenberatung. Menschen mit und ohne Demenz singen im musiktherapeutischen Chor, besuchen Konzerte der Nürnberger Symphoniker, Museen oder Stadtführungen. Der Preis soll sensibilisieren den den Alltag und die Pflege für Demente und ihre Angehörige verbessern helfen.

Demenz und Migrationshintergrund

Im Herbst hat eine neue Studie dazu begonnen. Vor allem werden unterschiedliche Weisen des Umgangs mit Demenz in Familien mit Migrationshintergrund näher untersucht. Über 100.000 Menschen sind davon betroffen. Verantwortlich für die Studie ist die deutschlandweite Initiative Aktion Demenz e.V., in Verbindung mit dem Institut für Soziologie der Universität Gießen. Etwa 15 % aller über 65-jährigen Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland werden bis zum Jahr 2030 von Demenz betroffen sein. Die Gießener Forscher werden sich, nach Angaben der Aktion Demenz, weniger auf Experteninterviews stützen, sondern vor allem Interviews mit Angehörigen von Menschen mit Demenz führen. Dabei werden sowohl Menschen aus der Türkei, Osteuropa und Südeuropa befragt, sowie zum Vergleich auch eine Art Kontrollgruppe ohne nennenswerten Migrationshintergrund. Weitere Infos: www.aktion-demenz.info

... aus der Forschung

Vibroakustische Stimulation

Muskelentspannung angeregt durch eine vibroakustische Stimulation über ein Körper-Monochord und über Entspannungsmusik bei Patienten mit psychosomatischen Störungen – das wird in einem Beitrag der Abteilung für psychosomatische Medizin der Charité Berlin beschrieben. Weitere Beteiligte: Internationale Psychoanalytische Universität Berlin (IPU) und Abteilung für kognitive Neurowissenschaften der freien Universität Berlin. Titel: Relaxation – induced by vibroacoustic stimulation via a body monochord and via relaxation music – is associated with a decrease in tonic electrodermal activity and an increase of the salivary cortisol level in patients with psychosomatic disorders. PLoS One 2017 Jan 23;12(1):e0170411

Entspannung mit Musik oder mit Sprache

Musikbasierte Interventionen gelten als effektive und kostengünstige Behandlungsoptionen zur Behandlung von Stresssymptomatik schreiben die Heidelberger Autoren Christine Gäbel, Natalia Garrido, Julian König, Thomas Karl Hillecke, Marco Warth. In einer Studie untersuchten sie die Herzratenvariabilität bei gesunden Erwachsenen mit einer musikgestützten Entspannungsintervention im Unterschied zu einer verbalen Entspannungsanleitung. Materialien, Methoden, Ergebnisse sind in der Zeitschrift Complementary Medicine Research Februar 2017 (Verlag Karger Freiburg) zu finden. Titel: Effects of Monochord Music on Heart Rate Variability an Self Reports of Relaxation in Healthy Adults, <http://dx.doi.org/10.1159/00045133>

Singen für eine gesunde Lunge

Singen verhilft Menschen mit chronischen Atemwegserkrankungen wie COPD oder Asthma zu mehr Luft. Das bestätigt ein systematisches Review der letzten sechs Studien zur Lungengesundheit nach regelmäßigen Gesangsunterricht in der Gruppe aufgrund einer Initiative »Singing for Lung Health«. Die Forscher um Adam Lewis werteten mit Hilfe der Studien den Gesundheitsstatus, die Lungenfunktion und Lebensqualität der Singenden aus und verglichen sie mit Daten von Personen, die normal versorgt wurden. Positive Wirkung wurden nicht nur bei der körperlichen Gesundheit beobachtet, sondern auch beim Angstniveau. Im Gruppengesangsunterricht wurden auch die Körperhaltung sowie die Atemkontrolle geübt. Körperlich, psychisch, sozial: das scheint der Nutzen der Initiative zu sein: Singing for Lung Health – a systematic review of the literature and consensus statement. *Primary Care Respiratory Medicine* 2016; 26, 16080. Doi: 10.1038/npjpcrm.2016.80

Musikogene Epilepsie

In der Ausgabe 12/16 der Zeitschrift DNP Der Neurologe und Psychiater (Verlag Springer Medizin) informiert Prof. Dr. Dr. Stefan Evers über Hintergrund, Geschichte, über klinische Merkmale sowie über Therapie über epileptische Anfälle, die durch akustisch-musikalische Reize ausgelöst werden. Titel des Beitrags: Anfälle und Bewusstseinsstörungen – Musikogene Epilepsie. DOI 10.1007/s15202-016-1527-0.

Tinnitus bei Musikern

Das Auftreten von Tinnitus bei Musikern, die unterschiedliche Instrumente spielen: das hat eine brasilianische Forschergruppe von der

Uiuti Universität von Paraná, Curitiba, untersucht. Hier wurde eine Verbindung von Tinnitus und Hörproblemen in Bezug auf die Berufserfahrung mit vor allem lauten Instrumenten erkannt. Musiker mit einer Berufserfahrung unter 15 Jahren litten deutlich weniger an den Symptomen als die Musiker mit einer mehr als 15-jährigen Berufserfahrung. Die Studie wurde mit etwa 100 Musikern mittels eines Fragebogens durchgeführt. Die Forscher fordern deshalb einen besonderen Hörschutz für Musiker: *International Tinnitus Journal* 2016 Jul 22, 20 (1): 48 & 53

Frühgeborene – randomisiert kontrollierte Studien

Können im Krankenhaus Frühgeborene von musikalischen Interventionen profitieren? Eine niederländisch-usamerikanische Forschergruppe hat randomisiert kontrollierte Studien (RCT) systematisch überprüft. Die letzte systematische Überprüfung der Studien hatte 2009 stattgefunden. Seitdem sind etliche neue RCT-Studien entstanden. 20 erfüllten die Einschluss-/Ausschlusskriterien mit 1128 Teilnehmern. Es gab drei Kategorien: Physiologische Parameter; Wachstum und Ernährung; Verhalten, Entspannung und Schmerzen. Bei Live-Musik konnte gezeigt werden, dass sich Schlaf und Herzfrequenz verbesserten. Obwohl musikalische Interventionen in einigen Studien vielversprechende Ergebnisse zeigten, scheint es schwierig zu sein aufgrund der unterschiedlichen Qualität der Studien mögliche Folgerungen von Musik bei Frühgeborenen zu verallgemeinern. Titel der Studie: Do hospitalized premature infants benefit from music interventions? A systematic review of randomized controlled trials. *PLoS One* 2016 Sep 8;11(9):e0161848

... Nachruf Wilhelm Salber

Prof. Dr. Wilhelm Salber – der Begründer der Morphologischen Psychologie hat nachhaltigen Einfluss auf die Musiktherapie, speziell auf die morphologische Musiktherapie ausgeübt. Er starb Anfang Dezember im Alter von 88 Jahren in Köln. Prof. Dr. Rosemarie Tüpker würdigte in einem ausführlichen Nachruf die Bedeutung Wilhelm Salbers seit der ersten Musiktherapieausbildung in Herdecke 1978, aus der das spätere Institut für Musiktherapie und Morphologie entstand. »In der Musiktherapieausbildung an der Universität Münster gehörte die Morphologische Psychologie Wilhelm Salbers – neben der Psychoanalyse – zum Standardangebot und formte ... den Blick bzw. das Hinhören auf das seelische Geschehen in der Musik und den von ihr aus gestalteten Beziehungen ... Die Erlebensbeschreibung als Ausgangspunkt aller psychologischen Forschung, wie Wilhelms Salber sie verstand, lernten alle Studierenden der Musiktherapie in Münster kennen. Sie übten sich ein in das Beschreiben des eigenen Erlebens beim Hören der musikalischen Produktionen aus der Musiktherapie und konnten so den Niederschlag des seelischen Lebens in der Musik jenseits der Kategorien von Krankheit und

Gesundheit kennenlernen. Sie lernten, die eigene seelische Mitbewegung zu benennen und im Austausch der Beschreibungen in der Gruppe das Persönliche daran in einen intersubjektiven Kontext zu stellen.« Der ausführliche Nachruf von Prof. Tüpker ist hier unter Aktuelles nachlesbar: www.uni-muenster.de/Musiktherapie. Auf der website gibt es auch eine Einführung und weiterführende Materialien zur morphologisch orientierten Musiktherapie.

... aus der Redaktion

Nächste Beiträge in der MU u. a. (Änderungen vorbehalten)

Thomas Bergmann, Monika Geretsegger: Musiktherapie für Menschen aus dem Autismus-Spektrum

Katrin Drazek-Kappus, Christoph Louven: Nicht-Präferenz für Musik bei Patienten der Erwachsenenpsychiatrie

Gisela Linnen: Heilt die Zeit alle Wunden? Das psychohistorische Erbe des Nationalsozialismus in der deutschen Musiktherapie

Atarah Fisher und Avi Gilboa: Musik als Überlebenshilfe für Musiker im Holocaust. Frühe Saatkörner der Musiktherapie

Zum nächsten Themenheft »**Übergänge**« lädt die Redaktion der *Musiktherapeutischen Umschau* ihre Leserinnen und Leser ein, in Form einer kurzen Skizze Ihre Erfahrungen aus der musiktherapeutischen Praxis darzustellen.

Das in der therapeutischen Begegnung Erlebte soll in einer kreativen Form dargestellt werden und einen Transfer vom musikalischen Material zum therapeutischen Verständnis ermöglichen. Bitte beschreiben und veranschaulichen Sie den Moment eines Übergangs, der sich in einer Musik, insbesondere einer Improvisation, ereignete.

Zur Darstellung dieser bedeutsamen Situation ist alles erlaubt, was bei einer Beschreibung und Vermittlung möglich ist – etwa *in Form einer kurzen Erzählung, einer Notation, einer Graphik*; gerne auch in Farbe. Ergänzen Sie diese Darstellung bitte durch eine kurze Fallbeschreibung (max. 1000 Zeichen).

Bitte senden Sie bis zum **15.5.2017** Ihren Beitrag an (bitte mit Angabe Ihres Namens und Ihres Tätigkeitsbereiches): redaktion.mu@musiktherapie.de

... Schlussakkorde

Lieder, die Stress reduzieren (sollen) ...

Stress spielt heute im Alltag eine große Rolle, das scheint keine so umwerfende Beobachtung, aber auch britische Neurowissenschaftler haben sie sich zu eigen gemacht: sie stellten eine Liste von 10 Musikstücken zusammen, die Stress um bis zu 65 % reduzieren sollen. Als »Musiktherapie zur Stresslinderung« wird das in einer Pressemeldung bezeichnet.

In der Studie, die Dr. David Lewis-Hodgson und Kollegen in einem privatwirtschaftlichen Mindlab (<http://themindlab.co.uk/>) durchführten, wurden die Probanden durch schwierige Aufgaben in einen Stress versetzt. Bei den verschiedenen Liedern, die den Teilnehmern währenddessen eingespielt wurden, wurde die physiologische Ebene gemessen: Blutdruck, Atmung, Hirnaktivität und Puls. Hier eine Reihenfolge der Lieder, die, nach Angaben der Forscher, sichtbar zur Entspannung beitragen, als Hitliste von oben nach unten:

1. »Weightless« von Marconi Union
2. »Electra« von Airstream
3. »Mellomaniac (Chill Out Mix)« von DJ Shah
4. »Watermark« von Enya
5. »Strawberry Swing« von Coldplay
6. »Please Don't Go« von Barcelona
7. »Pure Shores« von All Saints
8. »Someone Like You« von Adele
9. »Canzonetta Sull'aria« von Mozart
10. »We Can Fly« von Rue du Soleil (Café Del Mar)

Nicht bekannt ist die Zahl der Teilnehmer, die an der Studie mitgewirkt haben, etliche Kommentare auf die Meldung im Netz sind amüsant: <http://www.inc.com/melanie-curtin/neuroscience-says-listening-to-this-one-song-reduces-anxiety-by-up-to-65-percent.html>

Elphi: Selbst ein Tinnitus klingt dort super
Die Einstürzenden Neubauten, die Rockgruppe um Blixa Bargeld, klingen als erste Rockgruppe in der *Elbphilharmonie Hamburg* Ende Januar. Zum ersten Mal wird die Elphi auf ihre Lärmtauglichkeit überprüft. Lärm wurde auch gemacht, sagt die Kritik. Punk auf Baumarktrohren, ein selbstgebautes Ventilator-Drehscheiben-o-Fon mit sirrenden Geräuschen. Silbrige Metallspäne rieseln aus einer großen Baggerschaufel, ein Wummern auf zwei zusammengebundenen Benzinkanistern aus Plastik. Alles ganz hervorragend, so die Kritik weiter: »Jedes einzelne Geräusch, egal ob leise oder laut, dumpf oder schrill, war so überdeutlich und wohltuend transparent herauszuhören«, wie es bereits von den Klassikkonzerten berichtet wurde. Selbst eine Tinnitusattacke klinge super in diesem Saal. Als Höhepunkt: das Anzünden einer Zigarette. »Das vollkommen klare Knistern des Glimmstengels in der Stille des ausverkauften Auditoriums, direkt am Mikrofon inhaliert, gehört wohl zu den erotischsten Geräuschen, die in diesem Raum bisher zu hören waren.«

Redaktion der Notizen: Volker Bernius

